

# Anpassung von Steuerungsmaßnahmen in der Landwirtschafts-Gesetzgebung - ein Diskussionsbeitrag

Die Zielsetzungen der Landwirtschaftspolitik beinhalten im wesentlichen die Wohlfahrtsfunktion (Landschaftspflege, Erhalt der Bodenfruchtbarkeit etc.) und die Nahrungsmittelproduktion. Die Landwirtschaft soll Grundnahrungsmittel für das ganze Jahr in ausreichender Menge und in gewünschter Qualität — auch zukünftig — zur Verfügung stellen. Sie sichert dadurch das Einkommen der Landwirtschaftsbetriebe.

Diese Zielsetzungen werden durch verschiedene Massnahmen unterstützt, namentlich durch die direkte oder indirekte Subventionspolitik z.B. durch garantierte Preise. Alle landwirtschaftlichen Stützungsinstrumente sind im Rahmen unseres demokratischen Umfelds entstanden und widerspiegeln zumindest den politischen Konsens. zum Zeitpunkt der entsprechenden Beschlüsse, nicht zuletzt auch die Bemühungen, die Ziele der Landwirtschaftspolitik zu erreichen.

Die Entwicklungen verlangen jedoch Anpassungen.

Tendenziell bewirken die verschiedenen staatlichen Landwirtschaftsbeiträge, dass der quantitative Aspekt der Nahrungsmittelproduktion überbewertet wird, der qualitative Aspekt und die zeitliche Dimension aber vernachlässigt werden. Überschüsse, ökologische Probleme und Einkommenschwierigkeiten zeigen die Notwendigkeit einer Neuorientierung, auch in den bescheidenen liechtensteinischen Verhältnissen. Bei der Neuorientierung müssten die Massnahmen so ausgearbeitet werden, dass sie allen Zielen der Landwirtschaft entsprechen, also in einer ganzheitlichen Betrachtungsweise.

Bei der heutigen Preispolitik — welche durchaus Vorteile aufweist — profitieren auch Einzelinteressen, welche einen Agrarschutz nicht benötigen oder nicht verdienen. Ganz besonders trifft das auch auf Betriebe zu, welche stark bodenunabhängig produzieren.

Die Frage lautet deshalb, mit welchen Mitteln und in welchem Ausmass Anreize neben den

produktionslenkenden Preisen geboten werden können, um zielkonform zu handeln. Meiner Ansicht nach müssten «Flächenbeiträge» analog zu den Prämien für die Bewirtschaftung von Hanglagen gewährt werden. Flächenbeiträge sind primär dort angebracht, wo externe Leistungen der Landwirtschaft abgegolten werden sollen; dies trifft in erhöhtem Masse für Flächen zu, die nur extensiv bewirtschaftet werden, weil sie als ökologische Nischen und Rückzugsgebiete erforderlich sind, Riedwiesen, Trockenrasen, Ma:gerheugebiete oder generell für Flächen, welchen landwirtschaftspflegerisch eine erhöhte Bedeutung zukommt.

Sekundär und abgestuft sind Flächenbeiträge praktisch für alle Flächen in der endlich gesetzlich zu schützenden Landwirtschaftszone möglich. Dadurch wird die Landwirtschaft vom ökonomischen Zwang befreit, mit allen Mitteln kurzfristig und mengenmässig Höchsterträge zu erzielen. Die Landwirtschaft könnte sich dadurch vermehrt an der langfristig zu erhaltenden «Bodenfruchtbarkeit» orientieren.

Flächenbeiträge können produktionslenkende preisliche Massnahmen ergänzen und einen wichtigen Beitrag zu den verschiedenen Ober- und Unterzielen der Landwirtschaftspolitik leisten. Zahlreiche Probleme der heutigen Intensivierung könnten dadurch entschärft werden. Gebhard Frick

## 1996

Unsere grüne Revolution begann relativ unvorbereitet und unerhofft. Aufgrund einer heute lustig erscheinenden Museumsepisode kam der ganze politische Machtapparat des Landes anno 1985 ins Zwielficht. Die Vertrauensbasis stürzte zusammen wie ein Kartenhaus. In dieses Vakuum wurde kurz vor dem 86er Wahlen die «Ökologische Partei Liechtensteins» lanciert. Die Wahlen endeten mit einem Fiasko für die traditionellen Parteien und mit einem totalen Triumph der Ökologen. Sie eroberten auf Anhieb 10 der 15 Mandate.

Dann überstürzten sich die Ereignisse. Beflügelt von dem Wahlerfolg, setzte die allein regierende Öko-Partei umgehend ihre Marksteine.

Die junge und stark mit Frauen durchsetzte Regierungsfrauenmannschaft hielt für ihre monatlichen Pressekonferenzen jedesmal ein sozusagen «grünes» Massnahmenpaket parat. Einige Beispiele seien hier genannt:

- als erstes wurden die Museumsgelder und der grosse Teil des Baubudgets der folgenden Jahre in den Bau der Schnellbahn investiert. Diese Magnetschienenbahn basiert auf einem Vorschlag, den ein paar Jahre zuvor der Architekt Heinz Frick unterbreitet hatte. Diese hochmoderne Bahn, welche alle Talgemeinden erschliesst, wurde in 6 Jahren gebaut und ist und war das Paradeferd der Ökologen. Parallel dazu wurde das Auto in die Ecke gedrängt. Autosteuern massiv erhöht, Strassen radikal zugunsten Fussgängern und Radfahrern eingengt. Während nun die Radfahrer einen fliessenden Verkehr hatten, wurde das Autofahren zum reinsten Hindernislauf. Ausserdem stehen Gratisvelos an jeder Strasse-

necke. Aufgrund dieser Massnahmen ist die Bahn ein totaler Publikumserfolg.

- als zweite grössere Massnahme wurde die Landwirtschaft des Landes innert 5 Jahren auf biologischen Anbau umsubventioniert und das Kleinbauernsystem speziell für die Berggebiete stark gefördert. Zu dieser Zeit entstanden auch einige Bauernkooperativen. So z. B. wird Gifteinsatz in der Landwirtschaft heute schärfstens geahndet, im Gegensatz zur früheren Subventionierung.

- als dritte grössere Aktion zogen sich die FL-Gemeinden aus dem Kehrrechtverbrennungsverein Buchs zurück und errichteten geordnete Deponien. Recycling wurde zum Modewort und dank einigen flexiblen und phantasiereichen FL-Unternehmern und Technikern zum Exportschlager. Unter verschiedenen Recyclingsystemen — Made in FL — ist die Entwicklung eines verrottbaren bzw. kompostierbaren plastikähnlichen Material auf Zellulosebasis wohl der wichtigste Beitrag zur Verminderung des nicht-kompostierbaren Abfallberges.

Publikumswirksame kleine Umweltschutzmassnahmen wurden am laufenden Band angekündigt und durchgeführt. Einige Beispiele:

- Der Milchhof begann sofort mit dem Vertrieb Mehrwegflaschen für Milch und Yoghurt. In der zweiten Phase verbot die Regierung den Vertrieb und Verkauf von Einwegflaschen, Aludosen, Plastik und Papierbehälter für alle Milchprodukte und Getränke.

- Kompostierung aller organischen Abfälle sowie das Einsammelsystem wurde mit den geordneten Deponien eingeführt.

- Autofreie Wochenenden werden nur einmal pro Monat nicht durchgeführt.

- eine damals gerade erfundene Kleinrauch-

gaswaschanlage wurde für alle Ölfeue-rungsanlagen (später auch eine Holzfeue-rungs-version) obligatorisch und subventioniert.

- die Flachdächer der öffentlichen Gebäude begrünt. Die grasenden Ziegen auf dem Verwaltungsgebäude in Vaduz wurde wohl die meist abgesetzte Postkarte.

Entgegen aller Befürchtungen wirkte der Begriff «Sanfter Tourismus» nicht abschreckend sondern werbeträchtig. Das ganze Alpengebiet ist nun seit 8 Jahren frei von jeglichem Individualverkehr. Sogar die Jäger haben wieder laufen gelernt.

Die von früheren Regierungen mühsam aufgebaute Imagepflege wurde hinfällig. Die «grüne Insel» in Mitteleuropa ist auch heute noch ein Liebling der Massenmedien rund um den Erdball.

A propos Medien: «Der Maulwurf» grub sich als neues Parteiorgan der Ökologen an die Oberfläche.

Aussenpolitisch wirkt unser Land als Animator gegen die immer noch fortschreitende Umweltzerstörung. Die KVA (Kehrrechtverbrennungsanlage Buchs brennt nicht mehr. In Vorarlberg sitzt eine grüne Regierung unter Kaspanaze fest im Sattel und kooperiert mit uns auf vielen Ebenen. Weltweit wird Liechtenstein als Beispiel für Vernunft und für Umdenkprozesse gebraucht. Besonders der Erfolg im Kampf gegen das Waldsterben durch die drastische Schadstoffreduktion hat für die Profilierung beigetragen.

Die früher eher unbequeme LGU hatte plötzlich Profilierungsprobleme. Um nicht auf der grünen Seite überholt zu werden, wurde die Arbeitsweise geändert. So fungiert sie heute als Schmelztiegel für grüne Ideen, welche in Liechtenstein nahezu quellenartig sprudeln. Die Durchführung solcher Ideen besorgen